



„Jungen lesen“-Newsletter

Neues zur Jungenleseförderung

***„Jungen müssen wissen, dass wir all ihre Seiten
willkommen heißen und dass wir sie als diejenigen
lieben, die sie wirklich sind.“***

(Dr. William F. Pollack, amerikanischer Psychologe)

Dezember 2016
Dr. Bruno Köhler
Ein Projekt von **MANNdat e.V.**
- Geschlechterpolitische Initiative -
Postfach 60 14 05 22214 Hamburg
<http://www.manddat.de>

Was erwartet Sie im neuen Newsletter?

Im Newsletter-Interview erzählt uns Autor Gunnar Kunz etwas über seine Arbeit.

2016 stellte die Bundesregierung den Bundesbildungsbericht vor. Allerdings hat sie in dem über 350-seitigen Bericht etwas Wichtiges vergessen. Wir haben es ergänzt.

Man findet immer wieder interessante Studien zum geschlechterspezifischen Bildungsgefälle in den Fachjournalen. Wir präsentieren ein interessantes Ergebnis aus 2013

Mit dem Schuljahr 2015/2016 startete das Projekt „Anpfiff fürs Lesen“ des Niedersächsischen Fußballverbandes e.V. in acht Schulen in Niedersachsen.

Wir stellen das alphaPROF-Projekt vor.

7,5 Millionen funktionale Analphabeten im erwerbsfähigen Alter gibt es in Deutschland. Das Projekt REACH soll abhelfen.

Das Projekt Boys & Books wurde als gutes Praxisbeispiel ausgezeichnet.

Bei den Büchertipps stellen wir ein Buch von Ludwig Hellmann vor, in dem er alte Sagen neu erzählt.

Heute schon überlebt? Wir tragen dem Survival-Trend Rechnung und stellen Survival-Bücher vor.

Hinweis: Wenn Sie hin und wieder den das Werk des Fehlerteufels finden sollten, nehmen Sie es uns nicht zu übel. Jungenleseliste ist zu 100% ein ehrenamtliches Projekt. Deshalb bitten wir um Verständnis, wenn hin und wieder nicht alles perfekt ist. Wir arbeiten auf jeden Fall daran, uns stetig zu verbessern.

Inhalt

Was erwartet Sie im neuen Newsletter?2
Inhalt3
Gute Literatur muss über das erzählen, was den Menschen ausmacht.4
Die Bildungssituation 2016 von Jungen und Mädchen8
Studie belegt die Notwendigkeit von Jungenbildungsförderung 14
Projekt „Anpiff fürs Lesen“ 15
Das Projekt alphaPROF 16
Mehr über das Projekt erfahren Sie unter <http://alphaprof.de/>..... 16
Mit Projekt REACH Zugang zu Analphabeten finden 17
Boys & books als Beispiel guter Praxis..... 17
Alte Sagen humorvoll neu erzählt..... 18
Survival-Bücher 18

Gute Literatur muss über das erzählen, was den Menschen ausmacht.



Interview mit Gunnar Kunz

Gunnar Kunz ist geboren 1961 in Wolfenbüttel, Niedersachsen. Nach Abitur und Zivildienst war er 14 Jahre als Regieassistent, später auch Regisseur an Theatern in Braunschweig, Schwedt/Oder, Hamburg und Berlin beschäftigt wobei er sich zwischendurch mehrere Jahre in Schottland aufhielt. Seit 1997 ist er freier Autor (Romane, Theaterstücke, Musicals, Hörspiele, Liedertexte in Deutsch und Englisch und mehr). Gelegentlich arbeitet er auch als Illustrator (CD-Booklets, Theaterplakate, Jugendbuchillustrationen) und Cartoonist (Satiremagazin „Eulenspiegel“). Gunnar Kunz war nominiert für den Literaturpreis Wartholz 2010, erhielt den Shortlist Samiel Award 2014 und ein Autorenstipendium "Tatort Töwerland" auf Juist 2015.

Das Interview führt Dr. Bruno Köhler von www.jungenleseliste.de

Dr. Köhler: Sie sind Buchautor, Illustrator, waren auch Regisseur, schreiben Romane, Theaterstücke, Musicals, Hörspiele und Liedertexte. Warum ist es für Sie so wichtig, Ihre Ideen und Anliegen in dieser Vielfalt von Medien Kontur zu geben?

Gunnar Kunz: In erster Linie bin ich Autor, alles andere mache ich nur in Ausnahmefällen. Was die verschiedenen Medien und Genres meiner Texte betrifft – jede Geschichte braucht ihre eigene Ausdrucksform und ihren eigenen Raum. Ich versuche, darauf zu hören, wonach die Geschichte verlangt.

Welchen Vorteil gegenüber anderen Medien und Ausdrucksweisen hat das Buch – für den Schreiber, als auch für den Lesenden?

Ein Buch geht tiefer als jedes andere Medium. Ein Film, ein Theaterstück, ein Hörspiel muss sich auf Andeutungen und Schlüsselszenen beschränken, schon aus Zeitgründen. Ein Buch lässt einem mehr Raum, um die Persönlichkeit der Figuren zu ergründen. Außerdem kann ich in einem Buch deren Gedanken und Gefühle, auch das Ungesagte, das, was zwischen den Zeilen steht, viel stärker zum Thema machen.

Hinzu kommt, dass ein Buch die geschlossene Vision eines Autors darstellt, während Film, Theaterstück oder Hörspiel immer eine Gemeinschaftsarbeit sind, der Text ist dort nur der Ausgangspunkt, von dem aus sich Schauspieler und Regisseure die Geschichte zu eigen machen.

Glauben Sie, dass das Buch im Zeitalter des Computers bei jungen Lesern überhaupt noch eine Chance hat?

Auf jeden Fall. Es wird ja nicht weniger gelesen als früher, nur anders. Viel digital, natürlich. Aber wenn man junge Menschen mit einem Stoff überzeugt, sind sie begeisterte Buchleser, denken Sie an den überwältigenden Erfolg von „Harry Potter“. Es wäre allerdings zu wünschen, dass Kinder so früh wie möglich ans Lesen herangeführt werden, auch durch das positive Beispiel lesender Eltern, und dass speziell Jungen in der Schule in ihrer Lesekompetenz gefördert werden. Bibliotheken zu schließen, wie es überall üblich geworden ist, ist jedenfalls das falsche Signal durch die Politik.

Ihre zeitlich präferierte Epoche in Ihren Kriminalromanen ist die Weimarer Republik. Warum ausgerechnet diese Zeit?

Das hat mehrere Gründe. Zum einen ist es einfach eine spannende Zeit, wegen der Gegensätze, die da unmittelbar aufeinanderprallten: auf der einen Seite die Freiheiten, die plötzlich möglich waren, auf der anderen Seite die verknöcherten Strukturen aus der Kaiserzeit.

Außerdem glaube ich, dass die Bedeutung der Weimarer Republik für uns kaum überschätzt werden kann. Dort liegen die Wurzeln unserer Demokratie. Ohne ein Verständnis dieser Zeit kann man auch den Nationalsozialismus nicht wirklich verstehen. Leider wird diese Epoche im heutigen Schulunterricht genauso oberflächlich durchgenommen wie zu meiner Schulzeit. Es ist mir daher auch ein Anliegen, die Weimarer Jahre heutigen Lesern nahezubringen.

Wenn man seine Protagonisten in der Zeit der Weimarer Republik spielen lässt, muss natürlich für die damalige Zeit alles stimmig sein. Wie viel Zeit nimmt die Recherche für einen historischen Roman in Anspruch?

Viel. Mindestens so viel wie das eigentliche Schreiben. Ich recherchiere akribisch und auf mehreren Wegen parallel. Zum einen natürlich im Internet. Dort habe ich schon tolle Sachen gefunden, Dissertationen, auch Videoclips, die mir beispielsweise den Zusammenbau eines Mikiphones (kleines tragbares Grammophon) gezeigt haben. So etwas ist klasse. Dennoch muss ich an dieser Stelle immer wieder klar sagen: Wer bei einer Recherche in die Tiefe gehen will, kommt nicht um Bücher herum. Die Bibliothek ist immer noch mein bevorzugter Rechercheort. Eine weitere, vielleicht meine wichtigste Quelle sind Tageszeitungen von damals. Und schließlich gibt es noch die themenspezifische Recherche, etwa im Zeppelinmuseum und -archiv für meinen Roman „Zeppelin 126“, Interviews mit Zeitzeugen und Fachleuten etc.

Haben Sie schon einen besonderen Aha-Effekt bei Ihren Recherchen erlebt?

Immer wieder. Häufig muss ich mich im Detail mit kuriosen Fragen auseinandersetzen: Gab es damals schon öffentliche Fahrradständer? Führerscheine? Falsche Wimpern?

Vor allem aber lerne ich, Zusammenhänge zu verstehen, und sehe vieles klarer. Erst durch meine Recherche habe ich begriffen, wie verkürzt einem vieles in Schule und Medien vermittelt wird. Zum Beispiel, dass die Totengräber der damaligen Demokratie keineswegs ein monolithischer Block und auch nicht alle konservativ waren. Im Gegenteil, die Freikorps, um eine der wichtigsten antidemokratischen Gruppierungen zu nennen, wollten alles andere als den Kaiser wiederhaben und sahen sich daher auch nicht als Reaktionäre, sondern als Revolutionäre. Das ist wichtig zu wissen, wenn man Geschichte verstehen will.

In Ihrem neuen Roman „Ausgeleuchtet“ sind die Brüder Lilienthal und Diana Escher wieder auf Mördersuche. Um was geht es darin?

Das Buch spielt im Deutschen Theater Berlin, und ich konnte darin die Erfahrungen meiner eigenen vierzehnjährigen Theatervergangenheit (überwiegend als Regieassistent) verarbeiten. Kurz gesagt: Während der Streit um eine mögliche Enteignung der Fürsten das Land spaltet, wird im Deutschen Theater während der Proben zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ eine Schauspielerin ermordet. Wobei unklar ist, ob der Anschlag wirklich ihr oder einer Kollegin galt. Meine drei Protagonisten stellen bald fest, dass der Liebeswahn auf der Bühne seine Entsprechung im wirklichen Leben hat. Und ein weiterer Anschlag macht ihnen klar, dass sie sich beeilen müssen, wenn sie nicht noch einen Mord beklagen wollen.

Ihre Krimireihe aus der Zeit der Weimarer Republik läuft in chronologischer Reihenfolge fort – 1920, 1922, 1923, 1924 und jetzt 1926. Haben Sie sich damit bewusst ein Schaffenspensum und ein Ende für die Reihe gesetzt?

Mit der Serie möchte ich eben auch die Geschichte der Weimarer Republik erzählen, und zwar bis zum Ende. Allerdings werde ich nicht mit 1933 aufhören, sondern mit 1934, um deutlich zu

machen, warum Hitler nicht einfach bei der nächsten Wahl wieder abgesetzt werden konnte. Aller Voraussicht nach wird die Serie daher am Ende zwölf Bände umfassen.

Mein Sohn hat Ihr Buch „Inflation“ mit seinen erst einmal 13 Jahren begeistert gelesen. Er hat es geradezu verschlungen. Sind geschichtliche Themen generell geeignet, Kinder, insbesondere auch Jungen, zum Lesen motivieren?

Wenn ich vor Schülern lese, erlebe ich immer wieder großes Interesse, sobald sie Geschichte auf eine spannende Weise nahe gebracht bekommen. Von daher, ja, das ist auf jeden Fall eine gute Möglichkeit.

Eine weitere große Leidenschaft von Ihnen sind Märchen. Sind Märchen, insbesondere klassische Märchen, heute noch geeignet, das Leseinteresse von Kindern, insbesondere von Jungen zu wecken?

Dass sich Märchen seit Jahrhunderten ununterbrochener Beliebtheit erfreuen, trotz ihrer scheinbar so unmodernen Sujets, und dass ihre Motive über die ganze Welt verbreitet sind, kommt nicht von ungefähr. Märchen beschreiben innerseelische Vorgänge und erzählen in Bildern und Metaphern von Reifungsprozessen, vom Erwachsenwerden, von archetypischen Erfahrungen, die einem Menschen im Laufe seines Lebens auf den verschiedenen Entwicklungsstufen begegnen. Auf diese Weise helfen sie Kindern, sich mit den Problemen des Lebens auseinanderzusetzen, und fördern die Zuversicht, dass auch die größten Schwierigkeiten überwindbar sind.

Nichts kommt der Kraft der Märchen und Mythen gleich, was wir schon daran sehen können, dass das klassische Motiv der Heldenreise in immer neuen Abwandlungen auch in modernen Medien verwendet wird. Die den Märchen zugrunde liegenden Themen sprechen auch heute noch die Menschen an, nicht nur Kinder, daran besteht kein Zweifel. Ich erlebe es jedes Mal, wenn ich vor Grundschulklassen aus meinem Märchenbuch „Ein Koffer voller Wunder“ lese. Ich glaube, man kann Kindern keinen größeren Gefallen tun und sie nicht besser auf das Leben vorbereiten, als wenn man sie mit Märchen bekannt macht (in ihrer ursprünglichen Form, nicht in den verkitschten Film- und Fernseh-Versionen).

Was halten Sie davon, klassische Märchen und Jugendbuchklassiker in politisch korrekter Sprache zu „übersetzen“?

Zunächst einmal möchte ich unterscheiden zwischen zwei verschiedenen Arten von Eingriffen, die meist vermengt werden. Im Zuge der politischen Korrektheit werden nämlich auch „veraltete“ Ausdrücke ausgemerzt, die Kinder und Jugendliche angeblich nicht verstehen. Das bedeutet in meinen Augen nichts anderes, als die Leser zu unterfordern, Literatur auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu reduzieren und Sprache zu verarmen. Unbekannte Wörter lassen sich problemlos aus dem Zusammenhang erschließen und bereichern den Sprachschatz. An alten Wörtern hängen Wurzeln, das spürt man. Ich selbst muss mich ständig der Versuche aus Lektoraten erwehren, lebendige Sprache auf standardisiertes Schulbuchdeutsch zu reduzieren. Dem liegt, neben allem anderen, auch ein herablassender Blick auf Kinder und Jugendliche zugrunde, dem ich mich nicht anschließen möchte.

Von politischer Korrektheit, wie sie sich heute darbietet, halte ich nichts. Die ursprüngliche Idee, Rücksicht auf Minderheiten zu nehmen, war sicher gut, ist aber leider mittlerweile zum Meinungsdictat und Opferwettbewerb verkommen. Was diesbezügliche Eingriffe bei Büchern betrifft, möchte ich dennoch ungern pauschalisieren. Es mag Bücher geben, bei denen es gerechtfertigt ist, korrigierend einzugreifen. Die Werke solch menschenfreundlicher und weltoffener Autoren wie Otfried Preußler und Astrid Lindgren gehören sicher nicht dazu.

Ansonsten kann ich nur den britischen Komiker John Cleese zitieren, der sinngemäß gesagt hat, wenn man die empfindlichsten Gemüter die Regeln in einem Land bestimmen lässt, erhält man am Ende eine neurotische Gesellschaft.

Was braucht es nach Ihrer Meinung als Autor, um insbesondere Jungen zu besserer Lesemotivation und Lesekompetenz zu verhelfen?

Es gibt natürlich Themen, die Jungen mehr ansprechen als Mädchen und umgekehrt. Aber das, was wirklich wichtig ist und worum es meiner Meinung nach in der Literatur gehen sollte, nämlich um das, was den Menschen ausmacht, um die großen Fragen – Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn meines Lebens? Wie kann ich meinen Idealen treu bleiben? –, ist von universellem Interesse und spricht alle an.

Wenn man ehrlich aus seinen Figuren heraus erzählt, muss man sich nicht besonders verrenken, um den richtigen Ton zu treffen, egal ob es sich um weibliche oder männliche Figuren handelt. Und ich bin überzeugt davon, dass diese Ehrlichkeit von den Lesern honoriert wird. Wichtig ist, seine Figuren nicht zu denunzieren, sondern ihnen Verständnis entgegenzubringen. Entgegen einer weit verbreiteten Vorstellung sind Helden mit Schwächen und Fehlern sehr wohl für Jungen attraktiv, solange diese Helden nicht vom Autor verraten und abfällig behandelt werden.

Beispielsweise erscheint im kommenden Frühjahr der erste Band einer Fantasytrilogie von mir mit einer männlichen und einer weiblichen Hauptfigur, die sich beide in tiefe Schuld verstricken. Es geht in der Geschichte eben gerade darum zu lernen, die rechte Wahl zu treffen, seine Bestimmung zu finden und anzunehmen und nicht zuletzt um den Mut, trotz aller Schwierigkeiten und Verfehlungen das Leben und die Liebe zu wagen. Das ist es, was Jungen wie Mädchen schätzen: zu lesen, wie man sich trotz aller Schwierigkeiten behauptet, ohne sich zu verbiegen.

Welches ist Ihr Lieblingsbuch, außer eines Ihrer eigenen natürlich?

Ein regelrechtes Lieblingsbuch habe ich nicht. Übrigens auch keine Vorbilder, wie manchmal gefragt wird. Ich habe immer die Geschichten schreiben wollen, die ich gern gelesen hätte, aber nirgends fand. Ich kann nur sagen, was mich geprägt hat. Als Kind waren das Volksmärchen, „Pu, der Bär“ und Tove Janssons Mumin-Bücher, später Klassiker wie „Das Dschungelbuch“ und „Der Graf von Monte Christo“. Als Jugendlicher haben mir die Hörspiele von Günter Eich, die Theaterstücke von Friedrich Dürrenmatt und die Science-Fiction-Kurzgeschichten von Theodore Sturgeon buchstäblich neue Welten eröffnet. Ich bedauere sehr, dass die Kunst der Kurzgeschichte heute im Gegensatz zu meiner Jugendzeit kaum noch gepflegt wird.

Ich war immer ein Vielleser, der alles Mögliche verschlungen und sich nicht darum geschert hat, ob irgendein Gralshüter der Literatur darüber die Nase rümpft. Irgendjemand – Brian Aldiss? – hat mal sinngemäß gesagt, er habe nie verstanden, weshalb die Lektüre von Shakespeares Sonetten einem das Vergnügen an Comics verderben sollte. So sehe ich das auch. Ich fand diese typisch deutsche Unterscheidung zwischen E und U, zwischen Literatur und Unterhaltung immer albern.

Heute lese ich viele Sachbücher, beruflich bedingt, aber das macht mir auch Spaß, und ich lerne unendlich viel daraus. Daneben immer noch alles kreuz und quer, was mir in die Finger fällt: gern Genreliteratur, vor allem Thriller und Fantasy, immer mal wieder probiere ich aus, was das überregionale Feuilleton an „gehobener Literatur“ empfiehlt, und bin in der Regel jedes Mal aufs Neue enttäuscht.

Gute Literatur muss für mich leidenschaftlich sein und etwas über das Leben erzählen, über das, was den Menschen ausmacht. Zwanzig Seiten Beschreibung, wie jemand eine Kaffeetasche zum Mund führt, von Feuilleton regelmäßig mit dem Lob beklatscht, der Autor sei ein guter

Beobachter, zelebriert in meinen Augen lediglich innere Leere. Damit werden wir gewiss keine jungen Menschen, die noch voller Kraft und Lebenslust stecken, zum Lesen verführen.

Vielen Dank für das Interview.

Wenn Sie mehr über Gunnar Kunz und seine vielfältige Arbeit erfahren möchten, empfehlen wir seine Homepage <http://www.gunnarkunz.de/>

Die Bildungssituation 2016 von Jungen und Mädchen

Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung erstellte federführend einen 350-seitigen Bericht „Bildung in Deutschland 2016 – Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration“. Der Bericht wurde gefördert mit Mitteln der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Der Bildungsbericht verschweigt aber nicht nur die enorme Lesekompetenzdefizite von Jungen und auch der Gender Education Gap und die Bildungschancen von Mädchen und Jungen werden nicht gendergerecht dargestellt. Wir haben deshalb die aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes angefordert und möchten diese Daten zur Ergänzung des Bundesbildungsberichtes 2016 darstellen. Sie zeigen deutlich, wie wichtig Jungenbildungsförderung ist. Die politisch Verantwortlichen sollten sich dieser bildungspolitischen Herausforderung endlich stellen.

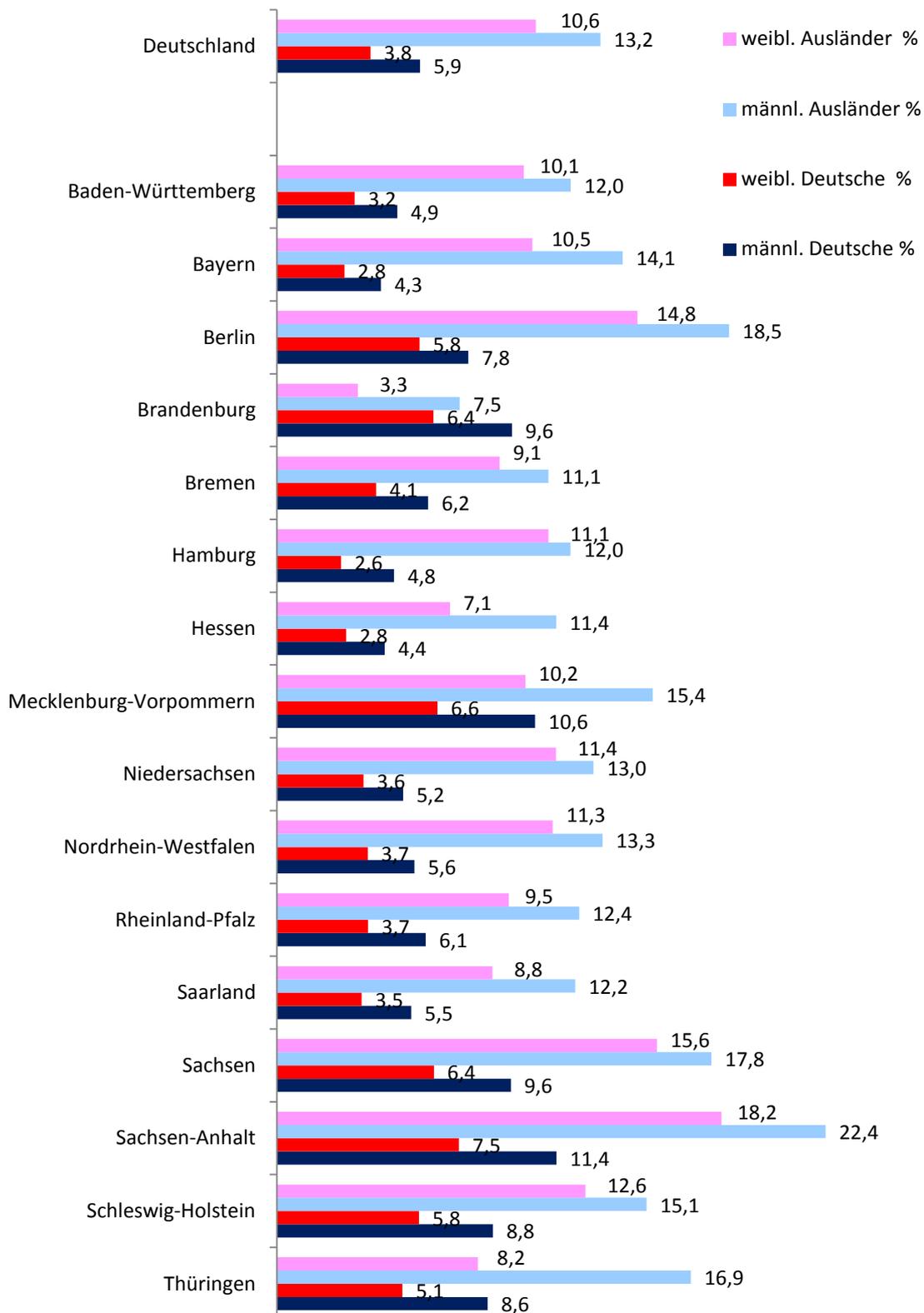
Zu Bildungschancen

Hier wird betrachtet, wie viele Jungen/Mädchen absolut die allgemeine Hochschulreife erreichen und wie viele Jungen/Mädchen keinen Schulabschluss haben.

Schüler ohne Hauptschulabschluss (%)

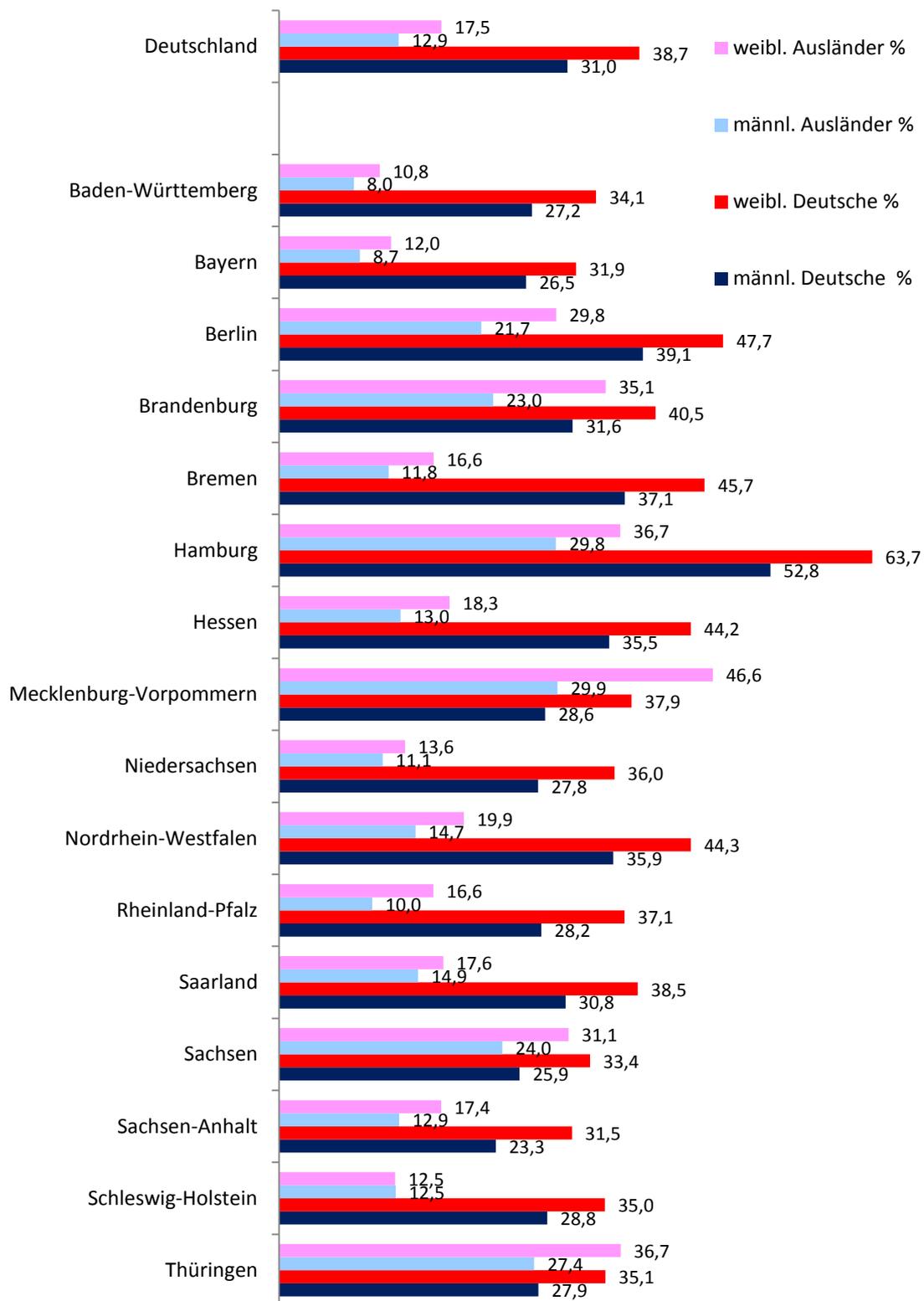
Schuljahr 2014/2015

Daten berechnet aus Destatis-Daten



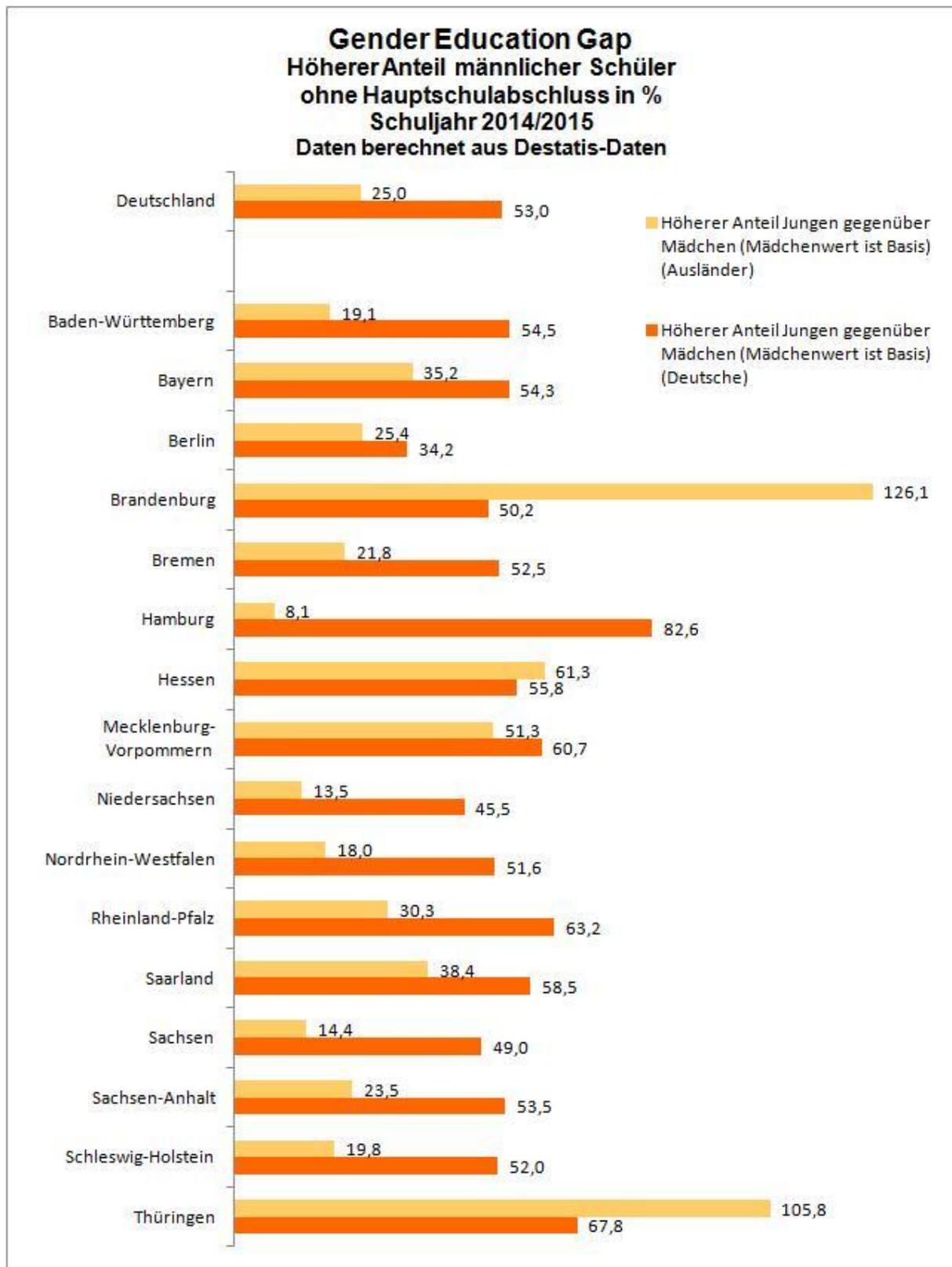
Schüler mit allgemeiner Hochschulreife (%) Schuljahr 2014/2015

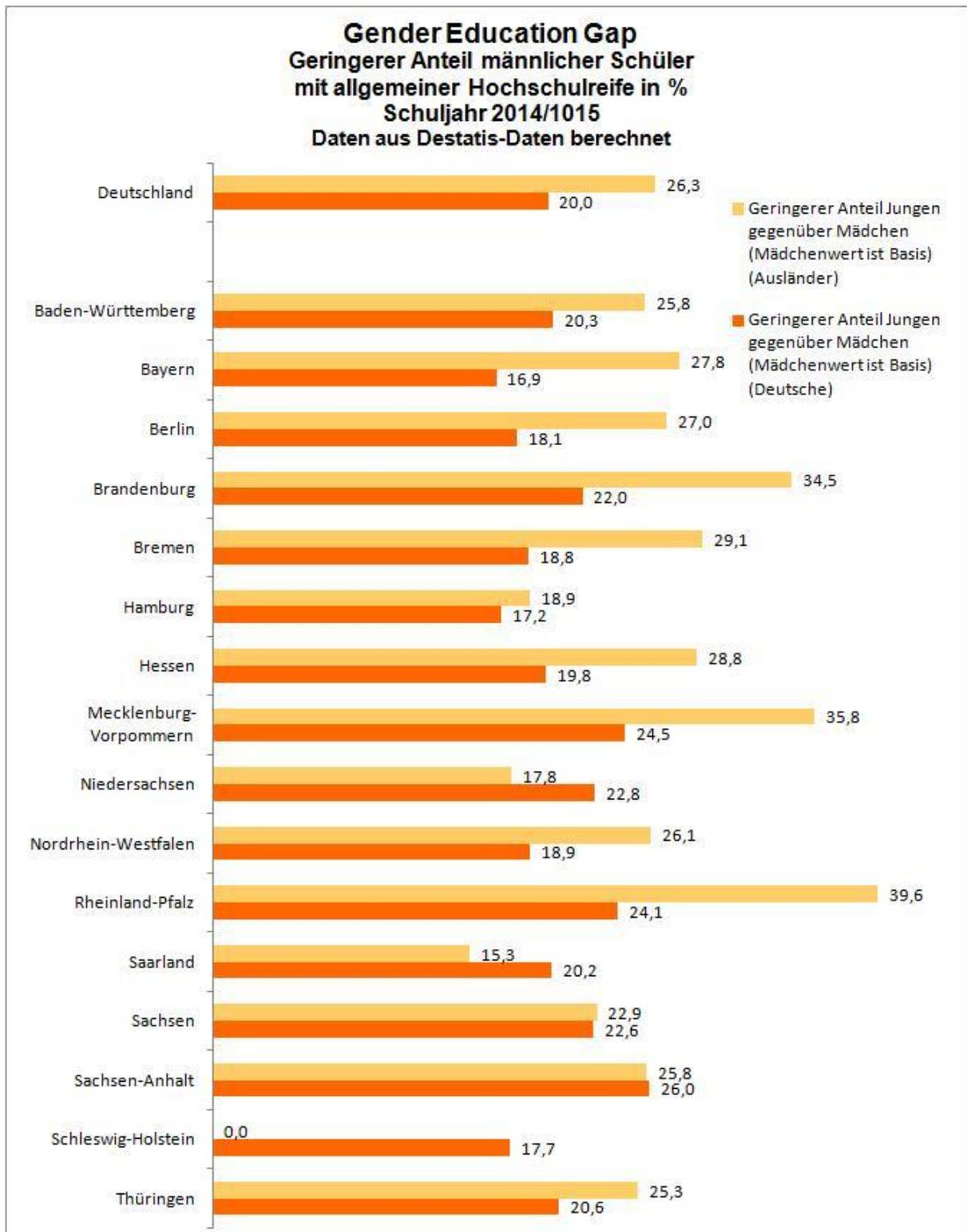
Daten aus Destatis-Daten berechnet



Zum Gender Education Gap

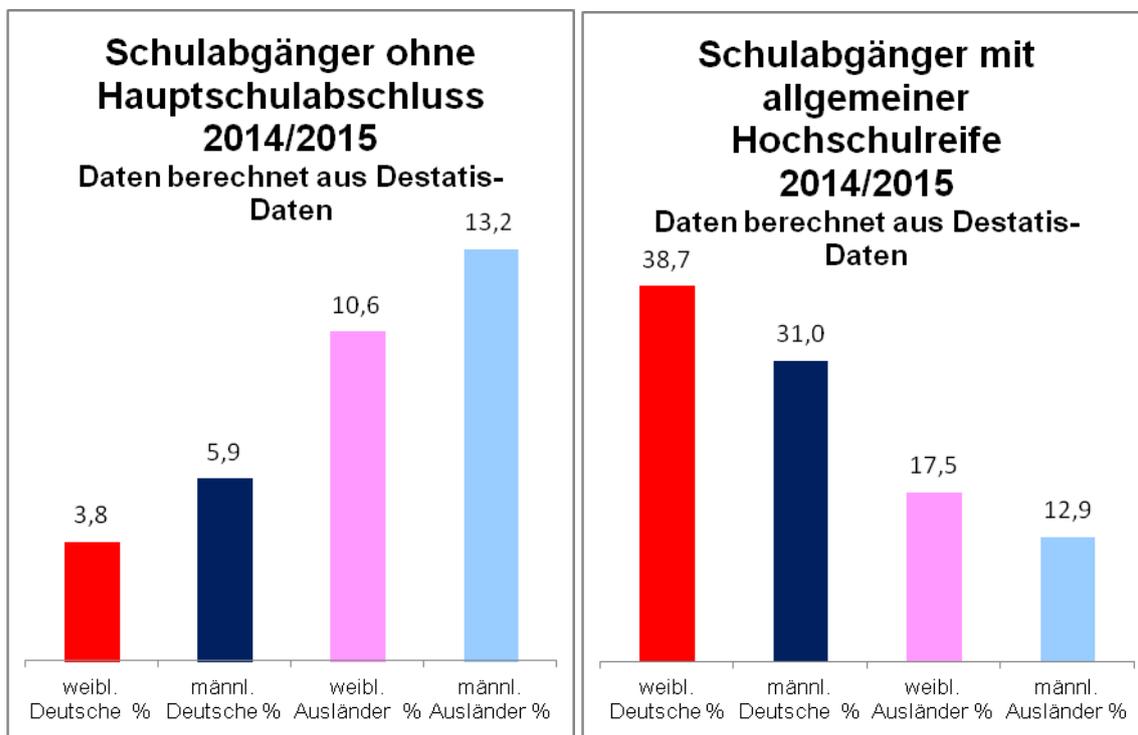
Hier wird betrachtet, wie groß die geschlechterspezifischen Bildungsunterschiede zuungunsten der Jungen im Vergleich zu Mädchen sind.





Ausländische Jungen

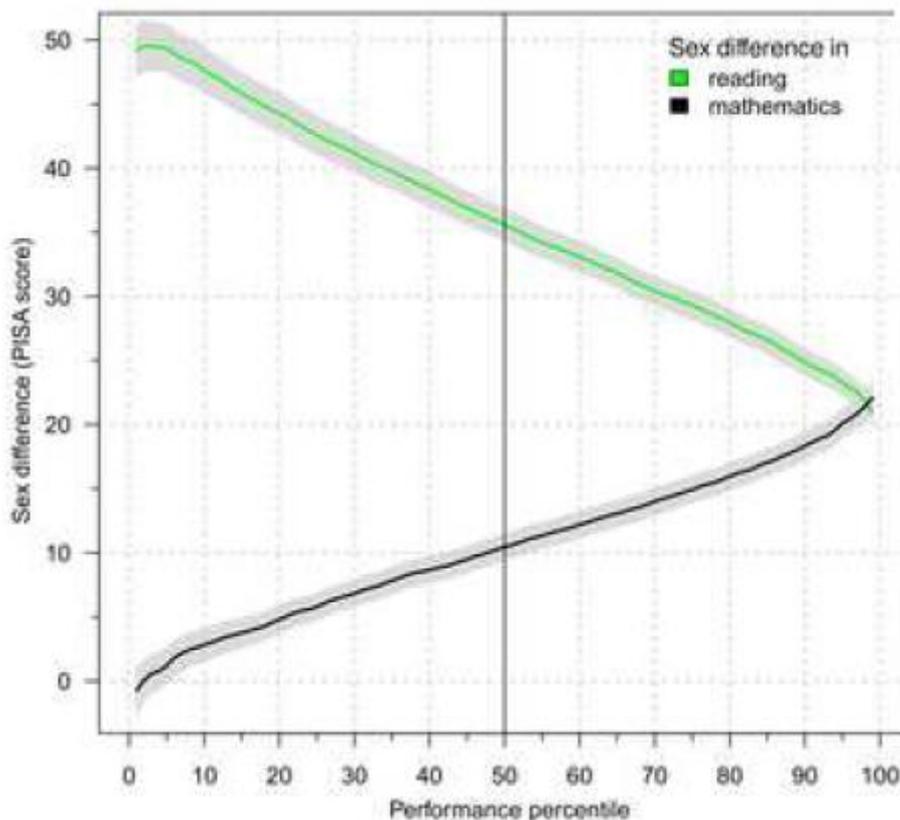
Ausländische Jungen sind diejenige Klientel, die in Deutschland die größten Bildungsprobleme aufweist.



Studie belegt die Notwendigkeit von Jungenbildungsförderung

Man findet immer wieder interessante Studien zum geschlechterspezifischen Bildungsgefälle in den Fachjournalen. Schon vom 13. März 2013 stammt die Studie "Sex Differences in Mathematics and Reading Achievement Are Inversely Related: Within- and Across-Nation Assessment of 10 Years of PISA Data" von Gisbert Stoet und David C. Geary. Die Autoren haben die Ergebnisse der 33 Länder, die bei allen vier PISA-Studien 2000, 2003, 2006 und 2009 mitgemacht haben, ausgewertet. Wer den ganzen interessanten Artikel lesen möchte, kann dies auf <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0057988> tun.

Eine der wichtigsten Feststellungen gibt die folgende Graphik wieder:



Quelle: Gisbert Stoet, David C. Geary: Sex Differences in Mathematics and Reading Achievement Are Inversely Related: Within- and Across-Nation Assessment of 10 Years of PISA Data; <http://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0057988>

Was sagt uns diese Graphik? Unten auf der horizontalen Achse ist der Leistungsstand der Schüler aufgetragen und nimmt von links nach rechts zu. Also links die ganz leistungsschwachen Schüler und rechts die leistungstärksten Schüler. Links auf der vertikalen Achse ist der Gender Gap aufgetragen, also der Leistungsunterschied in Mathematik zuungunsten der Mädchen und der Leistungsunterschied im Lesen zuungunsten der Jungen. Die obere Kurve gibt den Verlauf für die Lesekompetenz wieder, die untere Kurve den Verlauf der mathematischen Kompetenz.

Die Graphik zeigt erst einmal, dass insgesamt die Lesekompetenzunterschiede zuungunsten der Jungen wesentlich größer sind als umgekehrt die Unterschiede in Mathematik zuungunsten der Mädchen. Bei den sehr guten Schülern gleichen sich die Unterschiede jedoch aus. Die schlechteren Lesekompetenzunterschiede zuungunsten der Jungen sind ebenso groß wie die mathematischen Kompetenzunterschiede zuungunsten der Mädchen.

Bei den schlechtesten Schülern sind die Lesekompetenzunterschiede aber am höchsten. Ein Faktum, das die politisch Verantwortlichen bislang ignorieren. Die Bundesregierung leugnet bis heute diese geschlechterspezifischen Lesekompetenzunterschiede. (<https://mandat.de/jungen/oecd-bestaetigt-bundesregierung-vernachlaessigt-jungenfoerderung.html>) Die Weigerung der Politik, sich der „wichtigen bildungspolitischen Herausforderung“ Jungenleseförderung, wie es die PISA-Studie 2000 schon vor 16 Jahren formulierte, benachteiligt also Jungen deutlich.

Ebenso ist die ausschließlich Mädchenspezifische Mathematikförderung gerade im Bereich der leistungsschwachen Schüler nicht gerechtfertigt, da es in diesem Bereich keine geschlechterspezifischen Unterschiede gibt und Jungen in diesem Bereich genauso Förderung bräuchten wie Mädchen.

Wieder eine Studie mehr, die die Notwendigkeit von Jungenbildungsförderung belegt.

Projekt „Anpfiff fürs Lesen“

„Mit dem Schuljahr 2015/2016 startete das Projekt „Anpfiff fürs Lesen“ des Niedersächsischen Fußballverbandes e.V. in acht Schulen in Niedersachsen. Jede Projektschule hat eine Fußball-Lese-AG für Jungen eingerichtet, in der besonders Jungen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden. Die Schulen gehen eine Kooperation mit einem Fußballverein vor Ort ein. Zwei vorab in der Fußballschule Barsinghausen ausgebildete Fußball-Lese-Trainer und eine Lehrkraft leiten gemeinsam die Arbeitsgemeinschaft für 90 Minuten einmal in der Woche. Ziel des Projekts ist es, Jungen über den Sport für das Lesen zu begeistern.

...Initiatoren des Projekts „Anpfiff fürs Lesen“ sind das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport, der LandesSportBund und der Niedersächsische Fußballverband. Die Akademie für Leseförderung Niedersachsen unterstützt das Projekt beratend.“

Quelle: <http://www.alf-hannover.de/archiv/braunschweiger-grundschule-gibt-anpfiff-fuers-lesen>

Mehr unter

http://alf-hannover.de/sites/default/files/kurzbeschreibung_anpfiff_fuers_lesen_1.pdf

Das Projekt alphaPROF

- ist ein Online-Fortbildungsangebot für angehende Lehrkräfte, für Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst sowie für außerschulische Förderkräfte.
- erhöht die Diagnose- und die Förderkompetenz in Bezug auf Alphabetisierung und Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten (LRS, Legasthenie).
- stärkt die Kooperation zwischen schulischen und außerschulischen Förderkräften.
- hilft, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten und funktionalem Analphabetismus vorzubeugen.
- steht allen Interessierten kostenfrei, ortsunabhängig & jederzeit zur Verfügung.

[...]

Jeder sechste Schüler in Deutschland zeigt mannigfaltige Schwierigkeiten in Bezug auf seine Lese- und Schreibkompetenz. Während primärer Analphabetismus in Deutschland aufgrund der Schulpflicht kaum vorkommt, beenden viele Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn mit weiterhin bestehenden Lese- und Rechtschreib-Schwierigkeiten. Dies kann mit dem Eintreten des Erwachsenenalters in einen sekundären bzw. funktionalen Analphabetismus münden. In 2011 zeigte die leo-Studie der Universität Hamburg, dass die Zahl der funktionalen Analphabeten – also derjenigen erwachsenen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nicht ausreichend lesen und schreiben können – allein in Deutschland 7,5 Millionen beträgt. Dabei stellen gerade die Kulturtechniken Lesen und Schreiben für Auszubildende, Studierende und Berufsanfänger harte Auswahlkriterien dar.

Die Auswirkungen, die ein solch hoher Prozentsatz funktionaler Analphabeten auf die Leistung und die Chancen Betroffener am Arbeitsmarkt hat, sind kaum zu erheben.

[...]

Eine neue Aufarbeitung der 2006 durchgeführten IGLU-Studie zeigte, dass mehr als ein Drittel aller leseschwachen Viertklässler in Deutschland keine entsprechende Förderung erhält, um ihre Leistungen verbessern zu können.

[...]

Das alphaPROF-Projekt ist ein kostenfreies Online-Fortbildungsangebot der LegaKids Stiftungs-GmbH. Es richtet sich an angehende Lehrkräfte, an Lehrerinnen und Lehrer im Schuldienst sowie an außerschulische Förderkräfte.

Die Teilnahme an alphaPROF erhöht die Diagnose- und Förderkompetenz in Bezug auf Alphabetisierung und Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen. So hilft das alphaPROF-Projekt auch dabei, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten und funktionalem Analphabetismus vorzubeugen.“

Mehr über das Projekt erfahren Sie unter <http://alphaprof.de/>

Mit Projekt REACH Zugang zu Analphabeten finden

„Die Stiftung Lesen startet ein neues Forschungs- und Entwicklungsprojekt, um funktionale Analphabeten künftig in den Jahren des Berufseinstiegs und der Familiengründung besser unterstützen zu können. ... Der Fokus des Projekts: Wie können junge Erwachsene von 16 bis 35 Jahren auf Alpha 3-Level für das Lesen interessiert und motiviert werden? Diese Menschen können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, scheitern jedoch an zusammenhängenden, auch kürzeren Texten und vermeiden sie deshalb. Mit gut 5 Millionen Personen machen sie den größten Teil der insgesamt 7,5 Millionen funktionalen Analphabeten im erwerbsfähigen Alter in Deutschland aus. ...

Funktionale Analphabeten fragen klassische Kursangebote nur selten nach und werden von den Volkshochschulen oder anderen Trägern schwer erreicht. Viele von ihnen könnten aber für ihren weiteren Lebensweg nachhaltig von geeigneten Förderangeboten profitieren. Nicht zuletzt könnten sie auch zu Lesevorbildern für ihre Kinder werden. REACH sondiert nun mögliche Zugangswege, ausgehend von der bisherigen Praxis der Alphabetisierung und Grundbildung einerseits sowie einer genauen Analyse der Zielgruppe und ihrer Lebenswelt andererseits. Nach der Auswertung einer Vielzahl von Datenquellen, Tiefeninterviews mit Angehörigen der Zielgruppe und Gruppendiskussionen mit Multiplikatoren werden konkrete Zugänge und Möglichkeiten der Ansprache pilothaft umgesetzt und begleitend evaluiert.“

Quelle und mehr zum Forschungsprogramm REACH unter <https://www.stiftunglesen.de/pressebereich/pressemitteilungen/793>

Boys & books als Beispiel guter Praxis

Das europäische Literacy-Projekt Elinet stellt auf seiner Webseite mehrere Beispiele „Guter Praxis“ vor. Das Projekt boys & books (<http://www.boysandbooks.de>) wurden nun als ein positives Beispiel ausgewählt:

<http://www.eli-net.eu/good-practice/examples-of-good-practice/detail/project/boys-books>

Wir gratulieren!

Alte Sagen humorvoll neu erzählt

Autor: Ludwig Hellmann



2016

59 Seiten

Verlag: CreateSpace Independent Publishing Platform

ISBN-13: 978-1541188280

Preis in EUR: eBook: 2,99, Druckbuch: 6,95 (nur bei Amazon erhältlich)

Ab welchem Alter: 12+

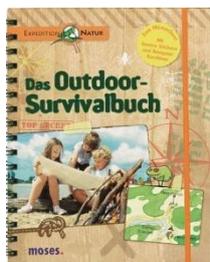
Es gibt zahlreiche Sagen, die zur Allgemeinbildung gehören. Leider können sie Kinder und speziell Jungen oft nicht begeistern, weil sie in Sprache und/oder Inhalt nicht mehr zeitgemäß sind. Dem Autor ist ein Spagat gelungen: Er erzählt alte Sagen in ironischer Weise, so dass das Lesen Spaß macht und liefert am Schluss eines jeden Kapitels in lockerem Schreibstil noch zahlreiche Hintergrundinformationen mit den entsprechenden Quellen. Damit ergibt es eine Einordnung der Sagen in geschichtliche, zeitliche und/oder geographische Zusammenhänge. Am Ende des Buches gibt es noch einen Artikel, der die Unterschiede zwischen Märchen, Sagen, Fabeln und Legenden erklärt.

Begründung:

- Kurze, humorvolle Geschichten
- Geschichts- und anderes Wissen wird in kleinen Portionen vermittelt
- Regt Kinder an, Informationen zu überprüfen, indem er auf Unstimmigkeiten und Widersprüche (auch bei Informationen aus dem Internet) hinweist.

Survival-Bücher

Bärbel Oftring: Expedition Natur. Das Outdoor-Survivalbuch



Verlag: [Moses. Verlag](#)

Seitenzahl: 94

Altersempfehlung: ab 8 Jahren

2011

Ausstattung/Bilder: 2011. 95 S. m. Farbfotos u. zahlr. farb. Illustr. v. Arno Kolb u. Axel Nicolai sowie Sticker.

ISBN-13: 9783897776180

EUR 12,95

Wie ein Indianer lautlos durch den Wald schleichen, mit der bloßen Hand einen Fisch fangen, mit Pfeil und Bogen zielen, einen schützenden Unterschlupf bauen, ohne Feuerzeug ein Feuer machen und die lauernden Gefahren meistern - das alles lernt der kleine Naturforscher in diesem Buch.

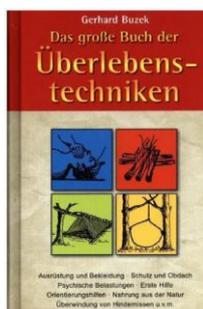
Rüdiger Nehberg: Survival-Lexikon für die Hosentasche



Verlag: Piper
Seitenzahl: 368
Altersempfehlung: 9 bis 99 Jahre
2012
Ausstattung/Bilder: 2012. 368 S. m. Zeichn. v. Julia Klaustermeyer. 155 mm
ISBN-13: 9783492300049
EUR 9,99

Rüdiger Nehberg alias "Sir Vival" Know-how und seine jahrzehntelange Erfahrung in diesem "Survival-Lexikon" n A wie Abseilen über K wie Kälteschutz bis Z wie Zecken vermitteln rund 1500 Stichwörter und 500 Zeichnungen alles Wissenswerte - leicht verständlich, amüsant und äußerst hilfreich. Für Globetrotter, Abenteurer, Outdoorfreaks und alle, die es werden wollen

Gerhard Buzek: Das große Buch der Überlebenstechniken



Verlag: (Nikol Verlag)
9. Aufl.
Seitenzahl: 506
2009
Ausstattung/Bilder: 506 S. m. Zeichn.
ISBN-13: 9783937872483
EUR 9,95**

Das große Buch der Überlebenstechniken beschäftigt sich mit dem Überleben in Extremsituationen, dem Überleben in der Natur und dem Überleben in der Zivilisation. Jegliche Art von Situationen, in die ein Mensch kommen kann, sind hier aufgezeigt, und es gibt eine Menge Tipps und Ratschläge, wie man sich dann verhalten soll. So wird beispielsweise dem abenteuerlustigen Reisenden eine Anleitung zur Wassergewinnung gegeben oder er erfährt, wie man sich einen schlechtwettertauglichen Unterschlupf baut. Für alle, die sich die vielen Gefahrensituationen nicht so recht vorstellen können, gibt es ausreichend Skizzenmaterial. Selbst Themen wie Selbstverteidigung, Brandbekämpfung oder das Auffinden einer Autobombe werden nicht ausgelassen.

Felix Immler: Outdoor mit dem Taschenmesser



Verlag: At Verlag
Seitenzahl: 207
2015
Ausstattung/Bilder: 2015. 208 S. m. 700 farb. Abb. 245 mm
ISBN-13: 9783038008514
EUR 24,90
Fotos: Matthew Worden

Nach seinem überaus erfolgreichen ersten Buch zeigt Taschenmesser-Experte Felix Immler in seinem neuen Werk, wie man sich mit einem Taschenmesser mit Säge als einzigem Werkzeug ein komfortables Wildnis-Camp einrichten kann: aus einfachsten Naturmaterialien ein wasserdichtes Dach, Stuhl, Tisch und Bett, einen Kühlschrank und einen Ofen bauen, Löffel, Messer und Essschalen schnitzen. Das Brathähnchen wird am wasserbetriebenen Grillspieß gebraten.

Eine Fülle an Ideen für spannende Aktivitäten vor der Haustür, die Kinder und Jugendliche begeistern. Super Bewertungen!!

Bear Grylls: Draußen (über)leben



Verlag: Piper

Seitenzahl: 364

2016

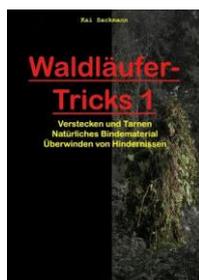
Ausstattung/Bilder: 2016. 368 S. 86 Farbabb. 187 mm

ISBN-13: 9783492308120

EUR 10,99

Bear Grylls, der bekannteste Survival-Experte der Welt, legt sein ultimatives Handbuch für Outdoor-Fans und Hobby-Pfadfinder vor: Wie mache ich Feuer? Wie orientiere ich mich? Was kann ich draußen essen? Wie baue ich ein Zelt? Wie finde ich durch meditative und konditionelle Übungen die Kraft, mich extremen Herausforderungen zu stellen? Vom perfekten Rucksack bis zur Wahl des richtigen Lagerplatzes, vom Fährtenlesen über Teamgeist bis zu Erster Hilfe ist dieses Buch unverzichtbar für alle großen und kleinen Jungs.

Kai Sackmann: Waldläufer-Tricks 1



..

Verlag: Books On Demand

Seitenzahl: 68

2015

Ausstattung/Bilder: 2015. 68 S. 46 Farbabb. 210 mm

ISBN-13: 9783738614305

EUR 10,99

Dieses Buch beschäftigt sich mit drei sehr speziellen Themenbereichen des Survival: Verstecken und Tarnen: Viele Tiere benutzen optische Täuschungen, um nicht aufzufallen und sich zu schützen. Bei ihnen können wir uns einiges zum Thema Verstecken und Tarnen anschauen. In diesem Buch wird beschrieben, sich mit natürlichen Mitteln zu verstecken oder zu tarnen, um sich fremden Blicken zu entziehen. Natürliches Bindematerial: Wenn man ohne Ausrüstung draußen in der Natur unterwegs ist, kommt man immer wieder in Situationen, in denen man Bindematerial benötigt. Hochwertige Schnüre herzustellen bedarf aber sehr viel Zeit - die man meist nicht hat oder mit Wichtigerem verbringen sollte. Dieses Buch zeigt, was verwendet werden kann. Überwinden von Hindernissen: Das Überwinden von Hindernissen beinhaltet immer auch Gefahren. Daher sollte man wissen, wie man sich in unterschiedlichem Terrain bewegt. Wie baue ich mir Sumpfschuhe? Wie komme ich sicher über eine Eisfläche? Wie bringe ich meine Kleidung trocken ans andere Flussufer? Wie erklimme ich eine Felswand? .